

Medienmitteilung

Erste Lohnumfrage der Schweizer Umweltbranche: Frauen verdienen deutlich weniger.

14. Monatslohn für Frauen!

Umweltfachleute besitzen grösstenteils einen akademischen Titel und verdienen monatlich 7'850 Franken. Das zeigt die erste von den FachFrauen Umwelt (FFU) initiierte Lohnumfrage im Umweltbereich. Ernüchternde Erkenntnis: Frauen haben sich mit zwölf Prozent weniger Lohn als Männer zu begnügen. Die Gründe sind teilweise von struktureller Natur. Beispielsweise verlaufen weibliche Berufsbiografien nicht immer linear. Viele Fragezeichen zur Lohndifferenz bleiben.

Die FachFrauen Umwelt (FFU) – das Schweizer Netzwerk von Berufsfrauen im Umweltbereich – befragte zusammen mit dem Schweizerischen Verband der Umweltfachleute (svu-asep) 270 in der Umweltbranche tätige Mitglieder zu Salär und Anstellungsverhältnis. Der Tatsache, dass Frauen in der Schweiz im Durchschnitt fast 20 Prozent weniger verdienen als Männer, wollten die FFU auf den Grund gehen. Die Ergebnisse sind ernüchternd: Mehr als 80 Prozent der Umweltfachleute haben einen akademischen Abschluss in der Tasche und dennoch erzielen Männer im Schnitt einen monatlichen Bruttolohn von 8'464 Franken, Frauen bloss einen von 7'520 Franken

Viermal mehr Männer im Umwelt-Kader

Mittels statistischer Methoden wurde untersucht, welche Faktoren, die die Lohngrösse beeinflussen können, einen Einfluss auf die Löhne in der vorliegenden Untersuchung haben. Es zeigte sich, dass Ausbildungsdauer, Erwerbs- und Dienstjahre sowie Anforderungsniveau des Arbeitsplatzes etwa 40 Prozent der Lohnunterschiede erklären. Die über 44-jährigen verdienen einen Drittel mehr als die, die noch keine 35 Jahre alt sind, wobei sich die Lohnschere zwischen Frauen und Männern ab einem Alter von 44 Jahren markant öffnet. Besonders hier zeigen sich die strukturellen Unterschiede, die sich auf den Lohn auswirken: Im oberen Kader arbeiten rund 50 Prozent aller befragten Männer, doch nur 12 Prozent aller Frauen. Analog fällt auf, dass die Hälfte aller Männer sich mit „höchst anspruchsvollen Arbeiten“ beschäftigt, die Frauen allerdings nur zu 30 Prozent. Wer in einem Betrieb mit mehr als 70 Mitarbeitenden tätig ist, findet Ende Monat mehr Franken auf seinem Konto als wer in einem Betrieb mit 1 - 15 Angestellten arbeitet.

Lohndifferenz nur teilweise erklärbar

Die geschlechterbedingte Lohndifferenz von 12 Prozent lässt sich nur zu einem Teil erklären. Vermutet wird, dass wer über eine lineare Berufsbiographie verfügt, mehr verdient, als wer Unterbrüche vorzuweisen hat. Der ganze Lohnunterschied lässt sich aber nicht aufgrund solcher Strukturunterschiede erklären. Viele Fragezeichen bleiben. Wieso kämpfen sich die Frauen nicht gerne in obere Kader mit saftigen Löhnen vor? Fehlen genügend Kinderbetreuungsplätze, damit Berufsbiographien linear verlaufen können? Gehen Männer bei den Salärverhandlungen forscher vor?

Stark reduzierte Altersvorsorge

Sogar wenn Frauen nebst einem 13. auch einen 14. Monatslohn erhalten würden, wäre ein klaffendes Loch noch nicht ganz gestopft: Die reduzierte Altersvorsorge. Denn langjährige Einkommensdifferenzen von 12 Prozent werden sich im Ruhestand drastisch bemerkbar machen. Der Frauen-Preis für unbezahlbaren Fleiss?

Weitere Informationen:

FFU

Dr. Sandra Gloor, Geschäftsleiterin

Wuhrstrasse 12

8003 Zürich

Tel. 044 450 68 09

info@ffu.ch

→ Der ganze Bericht zur Lohnstudie kann heruntergeladen werden unter www.ffu.ch -> Aktuell